

US-Präsident Woodrow Wilson vor beiden Häusern des Kongresses anlässlich der Kriegserklärung an Deutschland

Der Kriegseintritt der USA 1917 und seine Folgen

US-Präsident Wilson wollte Deutschlands Niederlage

Fragestellung

Die Gründe für den Ersten Weltkrieg gegen Deutschland liegen für England, Frankreich und auch Russland einigermaßen auf der Hand und wurden vielfach hin und her gewendet. Die Frage aber, was den eigentlichen Sieger des Ersten Weltkrieges, die Vereinigten Staaten von Amerika, veranlasste, Deutschland am 6. April 1917 den Krieg zu erklären, wird wenig diskutiert.¹ Vom Samoa – Streit abgesehen, der 1917 schon fast 20 Jahre zurück lag und nicht wirklich tief ging, hatte es zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich niemals einen nennenswerten politischen Konflikt gegeben. Üblicherweise werden drei Punkte genannt. Erstens: Die Versenkung der ‚Lusitania‘. Zweitens: das Zimmermann – Telegramm v. 19. Januar 1917. Darin wurde Mexiko die deutsche Unterstützung in Aussicht gestellt für die

Rückgewinnung der 1848 an die USA verlorenen Gebiete (Kalifornien, Nevada, Arizona). Drittens: Eine besondere Rolle spielte der unbeschränkte U-Boot-Krieg. In seiner Rede vor dem amerikanischen Kongress v. 2. April 1917 stützte Präsident Wilson seine Kriegsrede wesentlich auf diese beiden letzten Punkte. Diese Ereignisse, wie immer man sie nach heutigem Kenntnisstand wertet², waren aber doch wohl nur »Brandbeschleuniger« einer seit 1914 latenten Kriegsbereitschaft der USA, die sich seit 1915 in immer unverhüllteren Neutralitätsbrüchen zugunsten der Entente zeigte.³ Nach Ansicht des Verfassers war der Hauptgrund für den Kriegseintritt der USA ... die Abdankung von Zar Nikolaus II. am 15. März 1917 und die damit entstehende Wahrscheinlichkeit eines deutschen Sieges im Gesamtkrieg. Das ist hier näher auszuführen.

Zur Politischen Lage vor 1914

Solange Deutschland, um ein von Metternich auf Italien gemeintes Wort umzumünzen, nur ein geographischer, aber kein politischer Begriff war, erfreute es sich bei seinen Nachbarn einer gewissen Beliebtheit, etwa so wie man einen harmlosen, zipfelmützigen Nachbarn »nett« findet. Als Deutschland sich aus seiner »Nullität« (wie es der spätere Reichskanzler Fürst Hohenlohe – Schillingsfürst genannt hatte) erhob, änderte sich das. Werner (von) Siemens befand sich bei Ausbruch des Deutsch-Dänischen Krieges (1864) in Cartagena/ Spanien. Er berichtet:

Im Hotel Cartagena fanden wir nur französische und englische Zeitungen ... Es war ein ganz merkwürdiger Umschwung in den Zeitungsartikeln über Deutschland seit der Kriegserklärung und den kriegerischen Erfolgen gegen das von

England begünstigte Dänemark eingetreten. Wir waren es bisher gewohnt, in englischen und französischen Zeitungen viel wohlwollendes Lob über deutsche Wissenschaft, deutsche Musik und deutschen Gesang, sowie auch daneben mitleidige Äußerungen über die gutmütigen, träumerischen und unpraktischen Deutschen zu lesen. Jetzt waren es wutentbrannte Artikel über die erobersüchtigen, die kriegslustigen, ja die blutdürstigen Deutschen ... So lange waren die Deutschen nur passives Material für die Weltgeschich-



US-Präsident Wilson bereitete sein Land seit 1914 auf den Kriegseintritt gegen das Deutsche Reich vor.

te gewesen; jetzt konnte man zum ersten Mal schwarz auf weiß in der Times lesen, dass sie selbsttätig in den Lauf derselben eingriffen und dadurch den Zorn derer erregten, die sich bisher für allein dazu berechtigt gehalten hatten.⁴

Was sich 1864 anbahnte, wurde 1871 mit der Reichsgründung Wirklichkeit. Die Einschätzung Deutschlands durch unsere Nachbarn änderte sich schlagartig. Aus unbedeutenden Klein- und Mittelstaaten war über

Nacht der nach Russland bevölkerungsreichste und vor Frankreich mächtigste Staat Europas geworden. Der uns aus Frankreich sowieso, aber auch aus England plötzlich entgegen-schlagende Hass durchzog alle Bevölkerungskreise. Frankreich, jahrhundertlang der Erzfeind der Briten, avancierte über Nacht zur Geliebten. Plötzlich erkannten unsere Nachbarn, dass ihre Monarchen und deren Gemahlinnen nicht aus Sachsen-Coburg, Hessen, Waldeck-Pyrmont usw. stammten, sondern aus dem stärksten Staat Europas, dem Deutschen Reich. Ähnliches galt nun auch auf dem Gebiet von Kunst, Wissenschaft und Technik. Die in Deutschland gemachten Erfindungen und Entdeckungen stammten nun nicht mehr aus Baden, Hessen usw., sondern aus dem mächtigen, volkreichen und innovativen Deutschen Reich.

Ab 1871 setzte in Deutschland ein nachhaltiger Aufschwung ein, dessen Dynamik nur mit der Entwicklung in den USA vergleichbar war, hinter dem aber Großbritannien schon zurückblieb und Frankreich fast verschwand. In den meisten, eigentlich allen Bereichen der Wissenschaft und Technik lag Deutschland deutlich vor den USA. Deutscher Welthandel, den es 25 Jahre zuvor noch kaum gegeben hatte, war um 1900 in vielen Bereichen weltweit führend geworden. Das wurde natürlich in England, kritisch gesehen. Aber auch in den USA. Mahan schreibt:

Überall auf der Welt kommt der deutsche Vorstoß in Handels- und Kolonialfragen in Kollision mit anderen Mächten; man denke nur an die Karolinenfrage mit Spanien; die Teilung von Neu-Guinea mit England; dann die kürzliche Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Mächten in Hinsicht auf ihren Anteil in Afrika, der mit tiefem Misstrauen und Neid von Frankreich beobachtet wurde; dann diese Samoageschichte; der Konflikt zwischen deutscher Kontrolle und amerikanischen

Interessen an diesen Inseln im westlichen Pazifik; dann ist da der, wie man sagt, zunehmende Einfluss Deutschlands in Mittel- und Südamerika. Es ist bemerkenswert, dass diese verschiedenen Streitigkeiten mit dem aggressiven Militarismus ausge-tragen werden, der für das Deutsche Reich charakteristisch ist. Es ist glaubwürdig, wenn gesagt wird, dass diese eher dem deutschen Nationalcharakter entsprechen als der planmäßigen Politik der Regierung, die in dieser Hinsicht das Volk nicht leitet, sondern umgekehrt den Gefühlen des deutschen Volkes nachläuft. Das ist umso bedenklicher.⁵

Bereits 1897 also wurde in den USA der *aggressive military spirit characteristic of the German Empire* behauptet, obwohl Deutschland zu diesem Zeitpunkt anders als alle seine Nachbarn seit drei Jahrzehnten keinen Krieg und als Gesamtstaat seit dem Mittelalter niemals einen Eroberungskrieg geführt hatte. Die USA selbst hatten in ihren während des 19. Jahrhunderts geführten Eroberungskriegen unter Beweis gestellt, zu welchem ungewöhnlichem Maß an *aggressive military spirit* diese junge Nation fähig war. Mahan spielt das »aggressive« Deutsche Reich gegen das brüderlich verbundene England aus, das Ende des Jahrhunderts gleich zwei Eroberungskriege führte: 1899 in Südafrika den besonders brutalen Burenkrieg, und im Jahr 1897 den nicht minder grausamen Krieg gegen Burma. Aus deutscher Sicht ist hier daher wohl weniger Empörung oder Kopfschütteln über Heuchelei und Selbstgerechtigkeit angebracht, als die Frage nach dem Hintergrund solcher Aussagen. Aussagen wie die zitierte beruhen auf Zuflüsterungen, Propaganda, welche die gewittrige Disposition anzeigen, die sich ab 1871 gegen Deutschland auf- und 1914 bzw. 1917 entlud. Was den Briten und den USA erlaubt war, nämlich die eigene Macht auszubauen und zu sichern, konnte anderen, hier also Deutschland, nicht zugestan-

den werden. Deutschland wurde und wird, wenn es politisch gerade passt, auch noch heute im Bereich der englischen Sprache gerne als machtdurstiges Monster dargestellt.

Imperialistische Gedankenspiele ?

Aus US-amerikanischer Sicht ergaben sich um 1900 folgende Überlegungen: Sollte es Deutschland erneut gelingen, Frankreich niederzuwerfen (woran vor 1914 niemand zweifelte) und bei der Gelegenheit auch Belgien und Niederlande an sich zu ziehen, dann wäre Deutschland nicht nur Herr von Europa mit weitreichenden Möglichkeiten im Osmanischen Reich, sondern mit einem Schlag auch Herr von halb Afrika und Französisch Indochina, und in derselben Weise Oberprotektor des niederländischen Kolonialreiches in Ostasien – wie es um 1900 Großbritannien war. Den erheblichen französischen Inselbesitz im Pazifik (Neukaledonien, Tahiti) nicht zu vergessen, obwohl es doch gleichsam gottgewollt war, dass der Pazifik den USA, allenfalls den Briten zustand. Nur das Fehlen einer der britischen gleichwertigen deutschen Kriegsflotte stand dem (noch) entgegen. England, welches so laut Propaganda gegen den deutschen Flottenaufbau machte, hatte nämlich zu keiner Zeit den Aufbau der US – Flotte kritisiert. Sobald Deutschland also eine entsprechende Flotte haben würde, war denkbar, dass selbst Großbritannien in Abhängigkeit vom Deutschen Reich geraten würde. Das hätte bedeuten können, dass Deutschland als faktischer Erbe des Britischen Empires und zusätzlich als Inhaber der französischen, belgischen und niederländischen Besitzungen eine weltumspannende Supermacht geworden wäre, welche sogar das Britische Empire in den Schatten stellen würde. Die wirtschaftliche Basis des Deutschen Reiches war erheblich stärker als die

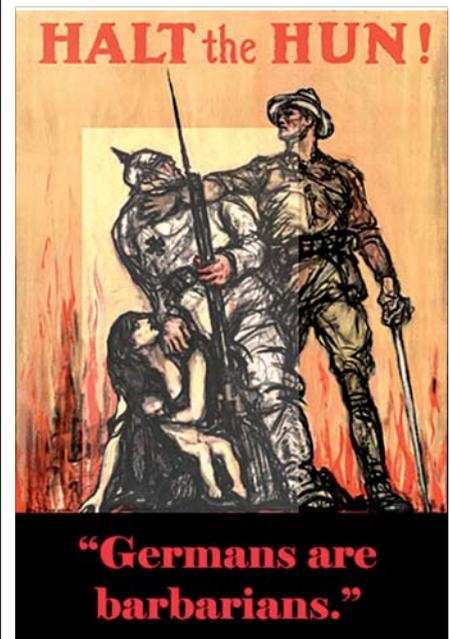
Großbritanniens und seine Bevölkerung eineinhalb mal so groß (68 gegen 45 Mio). Deutschland war das einzige Industrieland mit einer der amerikanischen vergleichbaren dynamischen Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung, während diese in Großbritannien deutlich langsamer war und in Frankreich praktisch stagnierte.⁶ Es ist zwar nicht zu sehen, dass irgendein verantwortlicher deutscher Politiker vor 1914 solche Weltbeherrschungsüberlegungen angestellt oder gar geäußert hat. Kaiser Wilhelm II gewiss nicht. Auch Tirpitz nicht, der am ehesten mit Mahan zu vergleichen wäre. Deutschland dachte kontinental. Aber amerikanische Imperialisten dachten in diesen Kategorien, und sie nahmen selbstverständlich von Deutschland dasselbe an.

USA als natürlicher Erbe des Britischen Weltreiches

Seit dem Sepoyaufstand (1857) in Indien wurden Schwächen des strahlenden Britischen Empires erkennbar. Die USA sah sich als dessen natürlichen Erben. US-Präsident Franklin D. Roosevelt sagte im August 1944 zu seinem Finanzminister Henry Morgenthau flapsig: *Ich wusste gar nicht, dass die Briten derartig pleite sind – I will go over there and make a couple of talks and take over the British Empire – Ich geh da mal hin, sage dies und das und hole mir das Britische Empire.*⁷ Das war offenbar bereits um 1900 die Leitlinie amerikanischer Politik. Der deutsche Diplomat v. Eckardstein berichtet von einem 1911 mit Ex-Präsident Theodore Roosevelt geführten Gespräch über die Kriegsgefahr infolge der Marokkokrise von 1905 während dessen Präsidentschaft (1901–1909): *Wenn deutsche Armeen Frankreich überrannt hätten, hätten wir in Amerika nicht still zugeschaut. Ich hätte mich selbstverständlich verpflichtet gesehen, dazwischenzutreten.*⁸ Auf Eckardsteins Vorhalt, dass die Monroe-Doktrin die Nichteinmischung in

europäische Angelegenheiten in sich schließe, habe der Ex-Präsident geantwortet: *Solange England das Machtgleichgewicht in Europa aufrechterhalten kann – schön und gut. Sollte es aber aus irgendeinem Grund dazu nicht mehr in der Lage sein, so müssten die Vereinigten Staaten jedenfalls vorübergehend einschreiten, um dieses Gleichgewicht in Europa wieder herzustellen. Schließlich sind wir aufgrund unserer Stärke und geographischen Lage dabei, der Machtschwerpunkt der ganzen Welt zu werden.* Eckardstein fügt hinzu, bereits während der Marokkokrise hätten sich einige bekannte amerikanische Politiker ... in diesem Sinne ausgesprochen.⁹

In den Worten Th. Roosevelts schwingen bereits Zweifel an der Macht Englands mit. Danach war klar, dass ein Krieg der Großmächte in Europa die USA hereinziehen würde,



ein von Wilson unterstütztes Institut betätigte sich schon früh als Hassprediger gegen die Deutschen.

sobald ein deutscher Sieg wahrscheinlich war. Das bedeutete aber im realpolitischen Klartext: Es konnte England (und auch Frankreich) gar nichts passieren! Die USA würden an ihrer Seite stehen. Einen Krieg gegen die

USA aber konnte niemand gewinnen. Das wird der Grund dafür gewesen sein, dass das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 von beiden Staaten so brüsk angelehnt wurde.

Kriegslage Ende 1916 Westen

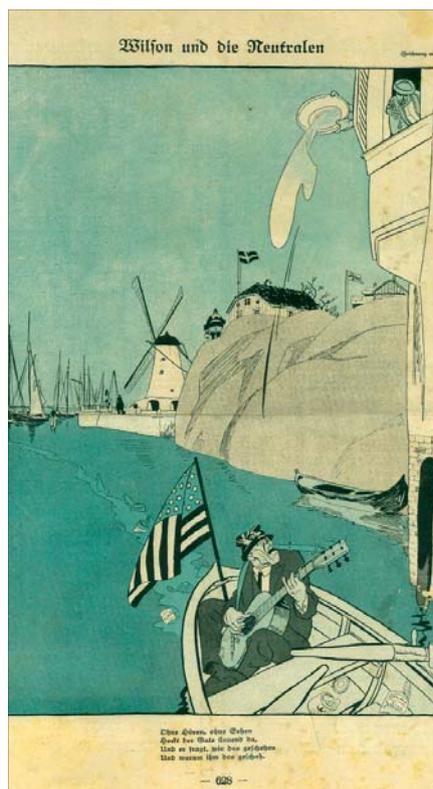
Im August 1914 war der Krieg ausgebrochen. Im 3. Kriegsjahr (1916) stand die Front im Westen praktisch noch dort, wo sie schon Ende 1914 verlaufen war. Die Hoffnungen Frankreichs, dass Russland mit seinen schier unerschöpflichen Menschenmassen¹⁰ Deutschland und Österreich – Ungarn überrennen würde, hatte getrogen. Es gab nun zwischen Frankreich und Russland gegenseitige Verdächtigungen, nicht genug für den gemeinsamen Sieg zu tun.¹¹ Im Februar hatte der deutsche Angriff auf Verdun begonnen. Im Mai 1916 kamen Viviani (Juni 1914 – Oktober 1915 französischer Regierungschef) und der Rüstungsminister Thomas zu einem Besuch nach St. Petersburg. Paléologue schreibt (am 5. Mai 1916), Zweck dieses Besuchs sei vor allem gewesen, nachdrücklich darauf zu bestehen, dass 400.000 russische Soldaten nach Frankreich entsandt würden. Im Dezember 1916 endete die Schlacht um Verdun praktisch unentschieden. Verdun und die anschließende französische Offensive an der Somme (Juni – November 1916) hatten Frankreich rd. eine Million Tote gekostet, ohne eine Entscheidung zu bringen. Im Januar hatten die Briten nach fast 50.000 Gefallenen die Schlacht um Gallipoli verloren. Am 1. Juni 1916 hatte die Seeschlacht von Skagerrak keinen klaren britischen Sieg gebracht, sondern sogar eine leichte Überlegenheit der deutschen Flotte gezeigt.

Süden

Italien war am 23. Mai 1915 aufgrund großer Versprechungen und sei-

nem *sacro egoismo* – *heiligen Egoismus* folgend in den Krieg eingetreten. Am 28. August 1915 folgte Italiens Kriegserklärung an das Deutsche Reich. Von Juni 1915 bis November 1916 hatte Italien in zehn Isonzo-Schlachten praktisch nichts erreicht.¹² Von Italien war ein Siegesbeitrag nicht mehr erwarten.

Südosten



Noch spottete man in deutschen Gazetten Wilsons Politik gegenüber den neutralen Staaten.

Am 27. August 1916 war auch Rumänien den Versprechungen der Entente erlegen und erklärte Österreich-Ungarn den Krieg, was die deutsche Kriegserklärung zur Folge hatte. Schon am 6. Dezember zog General v. Falkenhayn in Bukarest ein, und Rumänien war in der Hand der Mittelmächte. Auch diese Karte der Alliierten hatte also nicht gestochen.

Ostfront

Die für Deutschland siegreichen Schlachten bei Tannenberg (26. Au-

gust bis 30. August 1914) und an den Masurischen Seen (6. – 14. September) endeten mit dem Rückzug, z. T. der Vernichtung der russischen Armeen. Das Kriegsglück schwankte zwar hin und her, aufs Ganze aber konnte Russland während des Kriegs keinen durchschlagenden Erfolg weder gegen Deutschland noch gegen Österreich verbuchen. Ende 1916 waren die russischen Ostseeprovinzen (Baltikum) in deutscher Hand. Ende 1916 war aber Russland durch eine Serie von Niederlagen praktisch ausgeschaltet. Im März 1916 erlitten 350.000 russische Truppen gegen nur 75.000 deutsche eine schwere Niederlage in der Schlacht am Naratsch-See (bei Wilna). Damit war der Angriffsgeist der Russen praktisch gebrochen. Die Brussilow – Offensive im September 1916 gegen die österreichische Front brachte zwar noch einmal einen militärischen Erfolg. Wegen der grässlichen russischen Verluste von mehr als eine Million Gefallenen beschleunigte dieser Pyrrhussieg aber den Untergang des zaristischen Russlands. Weitere offensive Kriegshandlungen gab es im Osten dann kaum noch. Russland band aber weiterhin deutsche Kräfte, welche im Westen für den deutschen Sieg nötig gewesen wären.

Innere Zustände der kämpfenden Staaten Ende 1916 Frankreich

In Frankreich war die innenpolitische Lage angespannt. Die französischen Verluste an Menschenleben waren von Anfang an enorm. Man hatte sich den Krieg anderes vorgestellt.¹³

Großbritannien

Die Military Service Bill v. 27. Januar 1916 führte mit der Wehrpflicht zu einer Verschärfung des innenpolitischen Klimas.¹⁴ Am 24. April 1916 deckte der irische Osteraufstand die im Innern bestehenden Spannungen auf.¹⁵ Das ganze Weltreich war zu den

Waffen gerufen worden, allein aus Indien 1,3 Millionen Mann. Das blieb nicht ohne Folgen für das Unabhängigkeitsstreben der abhängigen Gebiete. 1915 hatte Gandhi seine Agitation für die indische Unabhängigkeit begonnen.¹⁶ Frankreich und Großbritannien waren gegenüber den USA bereits hoch verschuldet.

Russland

Russland stand vor dem Kollaps. *Die nationale Einmütigkeit des Kriegsbegins verliert sich in der Verschärfung der sozialen und wirtschaftlichen Gegensätze bis zur Unerträglichkeit. 1916 brechen Administration und militärische Versorgung zusammen* (Großer Ploetz, 29. Aufl.). Die Ermordung des Wundermönches Rasputin, dem ein unheilvoller Einfluss auf die Zarin und damit den Zaren selbst zugeschrieben wurde, am 30. Dezember 1916 durch dem Hof nahestehende Offiziere markiert den völligen Ansehens- und Kontrollverlust des Zaren. Dieser zeigt sich auch im Tagebuch des französischen Botschafters:

Paléologue, 4. Oktober 1916: Großfürst Paul hat mich zur Feier seines Geburtstages eingeladen. Es liegt ein Schleier der Schwermut auf allen Gesichtern. Man müsste in der Tat blind sein, um die düsteren Vorzeichen, die sich am Horizont häufen, nicht zu gewahren.

16. Oktober: Die zaristische Regierung dementiert die Gerüchte über die Möglichkeit eines Separatfriedens.

17. Oktober: Der russische Ministerpräsident zu Paléologue: Rechnen Sie nicht mehr mit einer Offensive von unserer Seite. Wir werden die Deutschen nie besiegen.

24. Oktober: Die wirtschaftliche Lage verschlimmert sich von Tag zu Tag.

31. Oktober: Eine Schar von Aufständischen hat unser Haus (= Die französische Botschaft) belagert unter dem Gebrüll von »Nieder mit den

Franzosen! Genug des Krieges«. ... Zwei zur Hilfe gerufene Regimenter schossen nicht auf die Aufständischen, sondern auf die Polizei.

1. Januar 1917: Überall Besorgnis und Entmutigung... man glaubt nicht mehr an den Sieg; man erwartet das Schlimmste und man ergibt sich drein.

Deutschland

Auch Deutschland war nach zwei Kriegsjahren schwer mitgenommen. Die völkerrechtswidrige britische Seeblockade hatte den Handel neutraler Staaten mit Deutschland zum Erliegen gebracht und zu schweren Versorgungsengpässen geführt.¹⁷ Die Ernährungslage war wurde im Winter 1916/17 bedrohlich (Steckrübenwinter).¹⁸ In der Industrie kam es zu Arbeitsniederlegungen und Streiks.

Österreich – Ungarn

Am 21. November 1916 war der österreichische Kaiser Franz Joseph gestorben. Die Integrationsfigur des Vielvölkerstaates war dahin. Ihm folgte sein Großneffe als Kaiser Karl I., der die Regierung eines *Reiches übernahm, welches bis auf die äußere, noch schillernde Hülle zermürbt und verdorben war. Die Kriegsgesetze waren die letzten Klammern, welche das geborstene Reichsgebäude noch zusammenhielten.*¹⁹ Kaiser Karl I. begann unmittelbar nach Regierungsantritt an Deutschland vorbei, die Möglichkeiten eines Separatfriedens mit der Entente zu sondieren, wozu er sich seiner auf französischer Seite stehenden Schwäger der Prinzen von Bourbon-Parma bediente.²⁰

Der Sozialdemokrat Friedlich Adler erschoss am 21. Oktober 1916 den seit 1911 regierenden, und zunehmend autoritär handelnden Ministerpräsidenten Karl Graf Stürgk in einem Hotel beim Mittagessen. Immer mehr tschechische Soldaten liefen zum Feind über und kämpften als »tschechische Legionen« gegen die Truppen

der Mittelmächte.

Deutschlands Angebot bedingungsloser Friedensgespräche vom 12.12. 1916

In dieser Gesamtlage kam das deutsche Angebot vom 12. Dezember 1916 zu Friedensgesprächen ohne Vorbedingungen.²¹ Dieses wurde bei den Bevölkerungen der neutralen Länder, aber auch in den Entente-Staaten überwiegend positiv aufgenommen. Für Deutschland war dieser Schritt aber problematisch. Die so deutlich bekundete Bereitschaft, trotz der gebrachten Opfer und der relativ günstigen militärischen Lage Frieden zu schließen, offenbarte Schwäche und schwindende Siegesgewissheit. Die Weihnachtsfeiertage abgerechnet, brauchten England und Frankreich kaum zehn Tage, um das Angebot mit

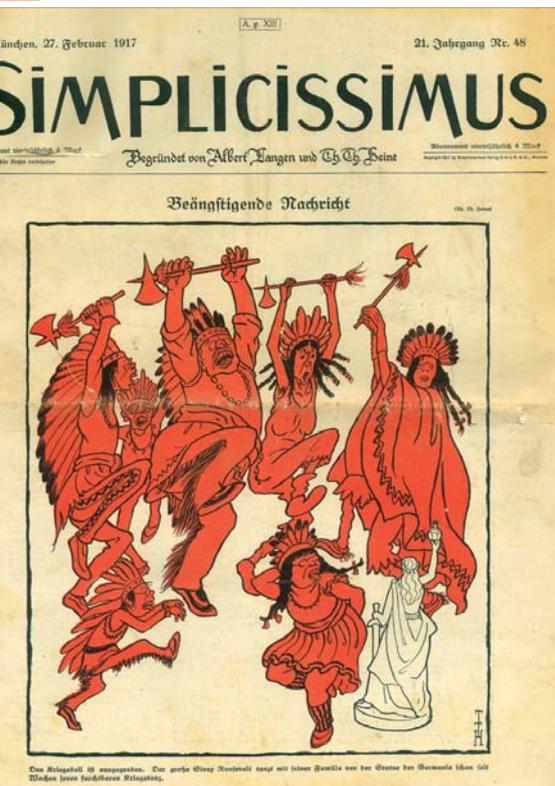


Der Karikaturist erkennt Wilsons Politik und hält mit knappen Strichen die drohende Wirklichkeit fest.

brüskten Worten zurückzuweisen.

Militärisch aber stand Deutschland an allen Fronten unbesiegt, sogar siegreich da. Den Zweifrontenkrieg aber konnte es offenbar nicht gewinnen. Kein Kriegsplan²² konnte den Zweifrontenkrieg »wegplanen.« Die Schlacht an der Marne (5. bis 12. September 1914), hatte bereits unter der Bedrohung der gleichzeitig von Osten heranrollenden russischen Massen ge-

standen. Ohne diese zweite Front, wäre der Krieg, wie später 1940, wohl in sechs Wochen zu Ende gewesen.²³ Aber trotz der zweiten Front, zu der 1915 noch gegen Italien eine 3. im Süden und gegen Rumänien noch eine 4. Front im Südosten kam, konnte auch die Entente den Krieg ohne nachhaltige Hilfe nicht gewinnen – und die konnte nur aus Amerika kommen. Ende 1916 waren auch die italienischen Siegesaussichten gegen Österreich praktisch geschwunden,



Geradezu harmlos nimmt sich eine Karikatur aus dem Satire-Magazin SIMPLICISSIMUS aus dem Frühjahr 1917 aus.

auch wenn der große Sieg gegen Italien bei Fritsch und Tolmein erst Ende Oktober 1917 errungen wurde. Wenn Russland aus dem Krieg ausscheiden, also die zweite Front wegfallen würde, konnte Deutschland seine ganz verbliebene Kraft im Westen einsetzen.

Kriegseintritt der USA

Am 15. März dankte der Zar ab. Es war damit eine Lage eingetreten fast wie am 5. Januar 1762, als Zarin Elisa-

beth starb und ihr preußenfreundlicher Nachfolger Peter III. gleichsam in letzter Stunde für Preußen den Sieg im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) und dieses selbst rettete.²⁴ Der Krieg im Osten war damit zwar noch nicht theoretisch zu Ende. Die provisorische Kerensky – Regierung erklärte, sie wolle den Krieg möglichst siegreich beenden. Aber praktisch war Schluss (Paléologue v. 20. März 1917). Die Front zerfiel und nach wenigen Tagen war deutlich, dass mit Russland nicht mehr zu rechnen war (Paléologue v. 28. März und mehrfach). Damit lag ein deutscher Endsieg in greifbarer Nähe. Am 2. April 1917, also zwei Wochen nach dem Rücktritt des Zaren, hielt Wilson Präsident (1913-1921) im Kongress seine Kriege Rede zur Verteidigung der Freiheit und zur Teilnahme am Kreuzzug der Demokratien gegen aggressive Autokratien aufrief. Diese schloß mit den Worten:

*Unser Ziel ... ist es, die Prinzipien des Friedens und der Gerechtigkeit im Leben der Welt aufrecht zu erhalten gegenüber der egoistischen und autokratischen Mächten.... Wir sind froh ... zu kämpfen ... für den endgültigen Frieden der Welt und für die Befreiung ihrer Völker, die deutschen Völker eingeschlossen: für das Recht der Völker, groß oder klein, und für das Recht der ganzen Menschheit, ihre Lebensweise und ihre Vorbilder zu wählen. Die Welt muss sicher gemacht werden für die Demokratie.... Wir verfolgen keine egoistischen Ziele. Wir wollen keine Eroberung machen und wollen niemanden beherrschen. Wir suchen keine Entschädigungen für uns selbst, keinen Ersatz für die Opfer, die wir freiwillig machen.*²⁵

Am 6. April erklärte die USA Deutschland den Krieg: *Es ist schrecklich, dieses große friedliebende Volk in einen Krieg zu führen. Doch Recht ist kostbarer als Frieden*, erklärte Woodrow Wilson. Die Berufung ausgerechnet der USA auf ihre Mission zur Verteidigung des Rechts ausgerechnet gegen Deutschland ist für Deutsche auch

heute noch schwer erträglich. Es ist leichter, den *sacro egoismo* Italiens bei der Eroberung von Südtirol oder die französische Rache für 1871 zu ertragen als diese Selbstprädikation eines Staates, dessen damaliger rechtsstaatlicher Zustand in jeder Hinsicht gegenüber dem damaligen deutschen Rechtsstaat keinen Vergleich aushalten konnte.

Wilson wird heute selbst in den USA als Heuchler bezeichnet. Das betrifft insbesondere seine radikale Haltung zur Rassentrennung im Sinne der Cow Jones Codes.²⁶ In seinem Buch *History of the American People* (1918) schreibt er, nach dem Bürgerkrieg sei der großartige Ku-Klux-Klan entstanden *and helped rid the South of the intolerable burdens of governments sustained by the votes of ignorant negroes – and trug dazu bei, den Süden von der unerträglichen Last von Regierungen zu befreien, die von den Stimmen unwissender Neger gestützt wurden*.²⁷ Weitere rechtliche Auffälligkeiten in den USA jener Zeit (weithin geduldete Lynchjustiz, öffentliche Hinrichtungen usw.) sind hier nicht zu vertiefen. Mit welchem Grund erklärte Wilson also 1919 in Versailles gegenüber Lloyd George: *»I have always detested Germany. I have never gone there. But I have read many German books on law. They are so far from our views that they have inspired in me a feeling of aversion. - Ich habe Deutschland immer verabscheut. Ich bin dort nie gewesen. Aber ich habe viele deutsche Jura-Bücher²⁸ gelesen. Sie sind so weit von unseren Vorstellungen entfernt, dass sie mich zu einem Gefühl der Ablehnung bewegt haben.*²⁹ Wie in den USA innerhalb kürzester Zeit ein so ungeheures Maß an Hass gegen Deutschland entfacht werden konnte, ist letztlich ein Rätsel. Aber es gelang. Harry Graf Kessler notierte am 6. April 1922 in einem Tagebuch: *Mit Robert Dell und Garisson Villard (Herausgeber der New-York-Nation) gefrühstückt. .. Villard ... die teuflische Kriegspropaganda gegen*

Deutschland wirke noch nach. Von der Intensität und Raffinement dieser Propaganda, die Villard wiederholt als diabolisch bezeichnete, machten wir uns hier keine Vorstellungen. .. Villard: Als Wilson den Krieg erklärte, sei die Majorität der Amerikaner dagegen gewesen; bei einer Volksabstimmung hätten 70 % gegen den Krieg gestimmt. Daher sei die amerikanische Regierung genötigt gewesen, eine tolle Propaganda gegen Deutschland zu entfesseln, um ihre Kriegserklärung nachträglich zu rechtfertigen.

In Cleveland /Ohio wurden deutsche Bücher auf einem riesigen Scheiterhaufen verbrannt, und in Cincinnati wurden aus den öffentlichen Bibliotheken alle deutschen Publikationen entfernt.³⁰ Zahlreiche deutsche Orts- und Straßennamen wurden angliert. Als besonderes Beispiel für diesen Hass sei das offizielle Gebet im amerikanischen Kongress vom 10. Januar 1918 wiedergegeben:

Allmächtiger Gott! Du weißt, oh Herr, dass wir in einem Kampf auf Tod und Leben stehen gegen eine der gemeinsten, übelsten, gierigsten, geilsten, blutrünstigsten, sündhaftesten und habgierigsten aller Nationen, die jemals das Buch der Geschichte geschändet haben ... Wir bitten Dich, o Herr, entblöße deinen mächtigen Arm und schlage das große Rudel dieser hungrigen, wölfischen Hunnen zurück, von deren Fängen Blut und Schleim tropfen. ... Dir sei Lob und Preis immerdar, durch Jesus Christus, Amen.³¹

Dieses »Gebet« wird aber wohl noch übertroffen von der Predigt des Bischofs von London v. 28. November in Westminster Abbey³²:

Everyone that puts principle above ease and life itself above mere living is banded in a great crusade to kill Germans, not for the sake of killing, but to save the world, to kill the good as well as the bad, to kill those who have shown kindness to our wounded as well as the friends. -Wer immer Pflicht über Bequemlichkeit stellt, und das Leben

über das schlichtes Dahinleben, ist aufgerufen zu dem großen Kreuzzug, Deutsche zu töten, nicht um des Tötens willen, sondern um die Welt zu erretten, Deutsche zu töten, die Guten ebenso wie die Schlechten, zu töten, auch wenn sie freundlich zu unseren Verwundeten waren und unsere Freunde.

Was im Falle eines deutschen Sieges zu befürchten war, stand umgekehrt als glänzender Siegespreis vor den Augen des amerikanischen Volkes. Ein Sieg der USA über Deutschland würde die Vorherrschaft der USA über die Entente-Mächte und damit die Weltherrschaft bedeuten – ein *sacro egoismo* auf Weltniveau. Die ersten Sätze des 14 – Punkte – Programms vom 8. Januar 1918 des US – Präsidenten Wilson deuten das an:



Schon wenige Monate nach der Kriegserklärung an das Deutsche Reich landeten erste US-Truppenkontingente in Frankreich.

Wir wünschen, dass Deutschland einen Platz der Gleichberechtigung unter den Völkern einnimmt, statt eines Platzes der Vorherrschaft. Dieser Platz war nämlich den USA vorbehalten.

Ethnische Gleichschaltung als Kriegsgrund?

Deutsche Einwanderer haben in ihren Zielländern zwar nie die Mehrheit gebildet, waren aber immer die

zweit- oder drittstärkste Volksgruppe, und in der Regel die erfolgreichste. Das galt jedenfalls in drei Ländern, die in den Jahrzehnten und Jahrhunderten zuvor die meisten Deutschen aufgenommen hatten: Russland, USA und Brasilien. Alle drei Staaten sahen sich veranlasst, im Ersten Weltkrieg gegen Deutschland in den Krieg einzutreten. Die offiziell genannten und diskutierten Gründe sind in allen drei Fällen nicht recht nachvollziehbar. Man kann aber einen sonst offenbar nicht betrachteten Aspekt als verstärkenden Kriegsgrund in Betracht ziehen.

Die Gründe für Russland 1914 in den Krieg gegen Deutschland zu ziehen, sind völlig unklar. Der Durno-

wo-Brief vom Februar 1914³³ erklärt zwar den Krieg zwischen England und Deutschland als unvermeidbar, legt aber zugleich dar, dass Russland bei einer Beteiligung an Englands Seite nicht nur nichts gewinnen, sondern nur verlieren könne. Die russische Kriegsbereitschaft gegen Deutschland ergibt aber dann vielleicht einen Sinn, wenn man darin eine Form eines russischen Unabhängigkeitskriegs gegen

Deutschland bzw. die deutsche Dominanz in Russland erkennt, der sich ähnlich wie der beginnende Unabhängigkeitskampf Indiens gegen England im Schatten des Weltkrieges vollzog. Der deutsche Einfluss in Russland war seit der Zeit Peters des Großen bis 1918 enorm.³⁴ In einer Schrift aus dem Jahre 1905 steht beispielsweise zu lesen³⁵:

Russland war im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Schauplatz aller Formen deutscher Kolonisation. Die »Berufung« der deutschen Siedler führte nicht nur zur Anlage zahlreicher Ackerbaukolonien, ... sondern auch zu gewerblichen Ansiedlungen aller Art der Industrie und des Handwerks und zu Niederlassungen deutscher Kaufleute mit ihrem Gefolge in den Städten. Ja man kann sogar mit Wilhelm Roscher³⁶ behaupten, ganz Russland sei eine deutsche Eroberungskolonie gewesen, insofern als ein deutsches Herrscherhaus mit etwa 80.000 deutschen Beamten, die mehr als 80 Millionen Bewohner beherrschte, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts das weite russische Reich bewohnten. ... Das Ergebnis dieser Tätigkeit war zwar eine deutsche Kultivierung Russlands, aber im Gegensatz z. B. zu der englischen Kultivierung Indiens keine Herrschaftsausübung und Kolonisierung zu deutschen, sondern immer mehr und endlich ausschließlich zu russischem Vorteil.

Paléologue vermerkt am 11. August 1914:

Die Gehässigkeit gegen die Deutschen gibt sich in ganz Russland durch Gewalttaten und Plünderungen kund. Die Vorkolonisation, die Deutschland auf allen Gebieten des ökonomischen Lebens Russlands errungen hatte, und die schon meistens einer Monopolstellung gleichkam, rechtfertigt diese heftige Auflehnung des Nationalbewusstseins nur allzu sehr. Es ist schwer, die Zahl der in Russland ansässigen deutschen Untertanen genau festzustellen; aber man würde nicht allzu sehr fehlgehen, wenn man ihre Zahl auf 170.000 gegen 120.000 Österreicher, 10.000 Franzosen

und 8000 Engländer schätzt. Die Aufstellung der betreffenden Einfuhren ist noch beredter. Im Laufe des letzten Jahres betrug der Wert der aus Deutschland eingeführten Waren insgesamt 643 Millionen Rubel, während der Wert der englischen Waren nur 170 Millionen, der der französischen 56 Millionen betrug. Als Element des deutschen Einflusses in Russland muss man überdies eine ganze Bevölkerung von deutschen Einwanderern rechnen, die die deutsche Sprache sprechen, deutsche Überlieferungen bewahren, und die nicht weniger als 2 Millionen Seelen zählt, welche in den baltischen Provinzen, in der Ukraine und dem unteren Wolgatal ansässig sind. Schließlich sind da noch die baltischen Barone, welche nach und nach alle höchsten Hofämter, alle ersten Stellen in der Armee, der Verwaltung und der Diplomatie an sich gerissen haben. Seit 150 Jahren hat die feudale Kaste der baltischen Provinzen dem Zarismus seine treuesten Diener sowie die gefürchteten Verfechter der Reaktion geliefert. ... Um die Abneigung zu ermessen, die die baltischen Barone den wahren Russen einflößen, muss ich nur dem Zeremonienmeister zuhören, mit dem ich auf vertrautem Fuß stehe.

Der Botschafter deutet nur an, was ihm täglich vor Augen steht, nämlich dass der Zar selbst und seine Familie seit Generationen ausschließlich Deutsche sind. Diese waren zwar in Russland geboren, wurden aber von den echten Russen als *nemzy* = Fremde = Deutsche empfunden und in vielen Fällen gaben sie sich auch als Deutsche und lebten ihre eigene Kultur. Im Tagebuch werden aber verschiedentlich Hinweise darauf gegeben, für wie problematisch die deutsche Versippenung des Zaren in Russland empfunden wurde.³⁷ Der Zar hatte, wie die englischen Könige Eduard VII. und Georg V. angesichts ihrer chauvinistisch aufgewühlten Völker jeden Grund, sich durch deutliche Handlungen von Deutschland, dem Land ihrer Vorfahren, abzusetzen. Die Beendigung des Zarentums führte zur

Beendigung des deutschen Elementes in den führenden staatlichen Stellen.

Ähnliche Überlegungen könnten auch in den USA eine Rolle gespielt haben. Deutsche waren nach den Briten schon 1790 das zweitstärkste Bevölkerungselement in den USA. In den folgenden Jahrzehnten stellten Deutsche die größte Volksgruppe der Einwanderer dar. Von 1820–1920 wanderten etwa 7,2 Millionen Deutsche in die USA ein. Im Jahre 2000 gaben 40% der Amerikaner deutsche Wurzeln an, und nur 24 Prozent britische. Vor 1871 galt die Einwanderung aus den deutschen Kleinstaaten als erwünscht und völlig unproblematisch. Die größte Dichte deutscher Siedlungen wurde in den wirtschaftlich stärksten Gebieten der USA erreicht. Mit der Gründung des Zweiten Deutschen Reichs stieg aber das Selbstbewusstsein der Deutschen nicht nur im Deutschen Reich, sondern auch in den Auswanderungsländern. Mit einem nun starken Mutterland im Rücken wurden Deutschamerikaner, in den meisten Fällen sicherlich zu Unrecht, als verlängerter Arm des Deutschen Reiches angesehen. Deutsche hatten eigene Schulen, Kirchen und Zeitungen. Es gab deutsche Kongressabgeordnete. Ähnlich wie heute eine latente Angst des Normalamerikaners gegen Latinos geschürt wird, scheint es in den USA um 1900 eine Herausforderung an die eigene noch nicht gefestigte Identität gewesen zu sein, einen wichtigen und besonders erfolgreichen Teil des Volkskörpers (auch) in einer anderen Sprache und Kultur verortet zu sehen. Der Weltkrieg führte jedenfalls dazu, dass deutsche Ortsnamen und Eigennamen massenhaft umbenannt und amerikanisiert wurden.

Dasselbe geschah in Russland zum Teil schon vor dem Weltkrieg, nahm aber ab 1914 solche Formen an, dass sich im heutigen Russland trotz der hundertausendfachen deutschen Ein-

wanderung fast kein deutsch klingender Nachname mehr erhalten hat. Die Entwicklung in Brasilien war ganz ähnlich.

USA – Der lachende Dritte

Was immer der wahre Kriegsgrund für die USA war – der politische »return on investment« konnte sich sehen lassen. Bei einer Bevölkerung im Jahre von rd. 92 Millionen hatte die USA nur etwa 110.000 Kriegstote investiert, und dafür die Welthege- monie gewonnen. Der Sezessionskrieg hatte die USA fast sechsmal so viele, 620.000, Todesopfer gekostet. Die USA gewannen zusätzlich durch die ersatzlose, freilich völkerrechtswidrige Enteignung des deutschen Auslandsvermögens. Im Versailler Kriegsbe- endigungspapier³⁸ wurden auch alle deutschen Patente und Urheberrechte ersatzlos zugunsten der jeweiligen Lizenzinhaber eingezogen. Hiervon profitierte die USA deswegen am meisten., weil sie nach der praktischen Vernichtung Deutschlands unbestritten die führende Industriemacht der Welt geworden war und mit den von deutschen Wissenschaftlern und Ingenieuren geschaffenen Erfindungen und Schutzrechten am meisten anfangen konnte. Auf »Empfehlung« Amerikas waren 1917 auch Haiti (welches seit 1915 von den USA besetzt war) Kuba (bis zum Antritt Fidel Castros praktisch ein amerikanisches Protektorat), China, Brasilien³⁹, Guatemala und andere Staaten in den Krieg gegen Deutschland eingetreten. Auch mit diesen Staaten hatte Deutschland niemals politische Differenzen, sie bekamen keinen Kanonenschuss und gaben auch keinen ab, aber taten das, was ihnen von den USA nahegelegt wurde und konfiszierten das bei ihnen befindliche deutsche Auslandsvermögen.⁴⁰ Das brachte für die USA politische Vorteile; gemeinschaftlich begangenes Unrecht macht die Mittäter vom Haupttäter abhängig.

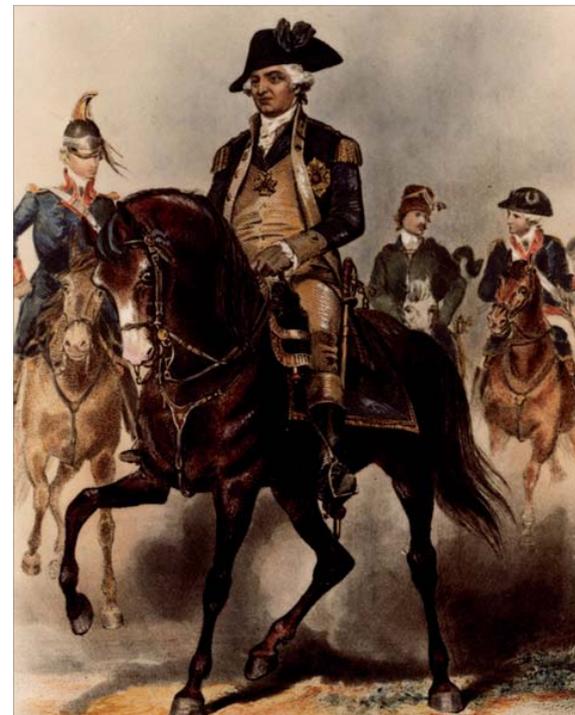
Für die Verbündeten der USA dagegen, um von Opfern der Mittelmächte einmal zu schweigen, war die Rechnung weit weniger erfreulich: Frankreich mit um 1914 rd. 40 Millionen Einwohnern hatte 1,3 Millionen Kriegstote »investiert« und seine Weltstellung sowie gegenüber den unterworfenen Arabern in Nordafrika sein Gesicht verloren.⁴¹ Auch seine europäische Großmachtstellung war, wie der Kongress von Genau (1922) zeigte, in Frage gestellt.⁴² Großbritannien hatte 850.000 Tote, die freilich zum erheblichen Teil aus seinen überseeischen Besitzungen stammten, aufgewendet.⁴³ Dafür hatte es sich in die Abhängigkeit der USA begeben und den Zerfall seines Empires eingeleitet. Dem Russischen Reich hatten 1,8 Millionen Tote genau das eingetragen, was der Durnowo-Brief vorausgesagt hatte, nämlich das Ende der Monarchie, die Zerstörung des Reiches und die Revolutionen.

1917 Zeitenwende

1917 wird in Frankreich als Zeitenwende gesehen, als das entscheidende Kriegsjahr und damit in der Weltgeschichte.⁴⁴ Zunächst für den Kriegsverlauf. Es zeigte sich endgültig, dass die Entente den Krieg nicht aus eigener Kraft gewinnen würde. Das war noch einmal versucht worden, mit vernichtenden Ergebnissen. Von Frankreich in der Schlacht an der Aisne (Chemin des Dames) und von Italien in der 12. Isonzoschlacht (Caporetto). Am 16. April 1917 begann die sorgfältig vorbereitete französische Offensive. Sie brachte kaum Geländegewinne und schwere Verluste. Nachdem Teile der Truppen gemeutert hatten, wurde der Angriff Ende Mai abgebrochen.⁴⁵ Die 12. Isonzoschlacht hatte im Süden einen ähnlichen Charakter. Es sollte nun endlich der Durchbruch gegen die österreichisch-ungarischen Linien erzwungen werden. Die Offensive begann am 24.

Oktober 1917 und wurde die schwerste Niederlage in der Geschichte des italienischen Heeres.⁴⁶ Aber auch die deutschen Bemühungen scheitern.

Es kam nun die Stunde der USA. Zwar konnten nun Truppen von der Ostfront in den Westen verlegt werden, aber die aus USA kommenden Verstärkungen verhinderten deutsche Durchbruchversuche. Im Juni 1917 standen erst 14.000 US-Soldaten in Frankreich, doch bis Mai 1918 waren es schon eine Million und Anfang November etwa zwei. Der Krieg verlief



General Friedrich Wilhelm von Steuben war im Kontinentalkrieg gegen England auf Seiten der Vereinigten Staaten im Einsatz. Die 1957 erstmals durchgeführte Steubenparade in New York erinnert jährlich an den großen deutsch-amerikanischen Soldaten des 18. Jahrhunderts

sein europäisches Gepräge und wurde endgültig zum Weltkrieg.⁴⁷ Nachdem bis dahin neutral gebliebene Staaten zum Teil unter erheblichem Druck der USA in den Krieg eingetreten waren, gab es nun fast kein Gebiet mehr auf der Welt, welches nicht unmittelbar oder kraft Zugehörigkeit zu einem der Kolonialreiche Kriegspartei gegen

Deutschland war.

Ergebnis

Das Ergebnis der vorstehenden Überlegungen wird wohl am besten zusammengefasst mit einem Zitat aus einer Anfang 1918 erschienenen Artikelserie der *New York Times* unter dem Titel *Amerika nach dem Krieg*:⁴⁸ *Für den Durchschnittsamerikaner ist der Krieg ein Krieg um das Prinzip der Demokratie. Aber abgesehen davon sind die Amerikaner zur Überzeugung gelangt, dass ein Tri-*



Im 19. Jahrhundert zählte Carl Schurz zu den bedeutendsten Deutsch-Amerikanern der USA. Im Rang eines Generalmajors kämpfte er im Bürgerkrieg auf Seiten der Nord-Staaten. Später wurde er als Republikaner in den Senat der USA gewählt.

umph Deutschlands in Europa für Amerika ein Unheil wäre. Es ist unverträglich mit der Sicherheit Amerikas, dass es in Europa eine einzige große Macht geben sollte.... Amerika hat in den Krieg eingegriffen, aus demselben Motiv, aus dem England sich von jeher in alle kontinentalen Kriege mischte, nämlich dem, in Euro-

pa ein solches Gleichgewicht der Kräfte zu erhalten, dass keine Macht daran denken kann, die Kreise seiner eigenen Weltpolitik zu stören.

Hieraus ergeben sich Folgerungen für uns Deutsche heute. Dieselben Nachbarstaaten, die 1914 Deutschlands Kriegsgegner wurden, dieselben also, welche 1917 von den USA vor Deutschland »gerettet« wurden, sehen sich im Verhältnis zu Deutschland wiederum in einer Lage wie damals – Deutschland ist wieder viel zu stark! Ein heißer Krieg mag derzeit nicht drohen, die Methoden haben sich verfeinert. Wirtschaft, digitale Ausspähung, aggressive Dollarpolitik, Unklarheiten hinter den Migrantenströmen, Milliardenforderungen gegen deutsche Großunternehmen (Volkswagen, Deutsche Bank u.a.) mit den verschiedensten Begründungen – das alles ist heute an die Stelle von Kanonen getreten. Wer sehen will, kann durchaus erkennen, was man eigentlich nicht erkennen möchte – wir sind von 1914 nicht so weit entfernt, und von 1917 wohl auch nicht. Die allerjüngsten Ausfälle des amerikanischen Präsidenten Trump gegen Deutschland sind eine zusätzliche Warnung.⁴⁹

MENNO ADEN

Endnoten

1 Siehe auch Menno Aden: *Das Werden des Imperium Americanum und seine zwei hundert-jährigen Kriege*. 232 S. Graz 2016

2 Spiegel-online 30.10.1972: LUSITANIA«-AFFÄRE Ein Täuschungsmanöver brachte Amerika in den Ersten Weltkrieg: Der Untergang des britischen Passagierschiffes »Lusitania« war, so britische Autoren von Winston Churchill geplant.

3 http://www.digitalhistory.uh.edu/disp_textbook.cfm?smtID=2&psid=3476Digital History 2016: In October 1915, President Wilson permitted loans to belligerents, a decision that greatly favored Britain and France. By 1917, American loans to the Allies had soared to \$2.25 billion; loans to Germany stood at a paltry \$27 million.

4 Siemens, Werner v.: *Lebenserinnerungen*, München 2008. S. 271.

5 Mahan, a. a. O., S. 7. ÜvV. – Alfred Thayer Mahan (1840-1914) war Admiral der US-Marine und Marineschriftsteller und -stratege. Sein bekanntestes Werk ist *The Influence of Sea Power upon History*, das ihm in der englischsprachigen Marinehistorie eine breite Anerkennung als »Clause-

witz der See« (*Clausewitz of the sea*) eintrug. Mahans Schriften übten sowohl auf sein militärisches Umfeld als auch auf die breite US-amerikanische Öffentlichkeit einen erheblichen Einfluss aus. Seine Beschreibung der Vereinigten Staaten als Seefahrernation wirkt bis heute nach..

6 Bevölkerungs-Ploetz, 3. Aufl., Würzburg 1965.

7 zitiert bei: Clark, Christopher: *Sleepwalker*, S. 47.

8 Eckardstein, Hermann v., *Lebenserinnerungen*, 3 Bände Leipzig 1921, Bd. 3, S. 175.

9

10 Bevölkerungs- Ploetz 1965: Für 1914 : 122 Millionen Einwohner im europäischen Teil Russlands; zusätzlich etwa 15 Millionen im asiatischen Teil.

11 Paleologue, Maurice Am Zarenhof 1914 – 1917. a. d. Frz. München 1927 28. 2. 1916

12 In der 12. Isonzoschlacht ging auch das Erreichte infolge des österreichischen Sieges wieder verloren. Der militärische Zusammenbruch Italiens wurde nur durch die inzwischen eingetroffene Hilfe der um die USA verstärkten Alliierten verhindert.

13 Frz. Wikipedia Dezember 2016: On attendait une guerre éclair, faite de mouvements rapides, mais dans les premiers affrontements entre les armées allemande et française lors de la bataille des Frontières (août 1914), la doctrine de l'offensive à outrance adoptée par les états-majors entraîne des pertes humaines considérables, à cause notamment des tirs de mitrailleuse : le 22 août 1914 est le jour le plus meurtrier de l'Histoire de France ; environ 27 000 soldats français sont tués pendant cette seule journée dans les Ardennes belges.

14 Die Wehrpflicht galt nicht für Irland, um den dortigen Unabhängigkeitsbewegung keinen Vorschub zu leisten.

15 Hierzu der Roman des peruanischen Literatur-Nobelpreisträgers Mario Vargas Llosa über Roger Casement, einen hingerichteten Führer dieses Aufstandes.

16 vgl. Gandhi *An Autobiography*

17 Diese britische Völkerrechtswidrigkeit wird bei uns kaum thematisiert, während wir uns zum von Deutschland verhängten unbeschränkten U – Bootkrieg in Selbstvorwürfen ergehen. Das Kriegsvölkerrecht erlaubt es nur, neutrale Schiffe anzuhalten und auf Konterbande wie Kriegsmaterial zu überprüfen und ggfs. mit Gewalt an der Weiterfahrt zu hindern. Es war aber völkerrechtswidrig, neutrale Staaten an dem zivilen Handel, etwa mit Lebensmitteln, mit einer Kriegspartei zu hindern. Den angeblichen Verstoß hiergegen aber geißelte Präsident Wilson in seiner Rede v. 2. April 1917, ohne die britische Völkerrechtswidrigkeit zu erwähnen.

18 Michaelis, Georg, *Für Staat und Volk, Lebensgeschichte* Berlin 1922, S. 286 ff. und 316 f. Michaelis war von 1915 – 1917 Reichsernährungskommissar und 1917 kurze Zeit Reichskanzler.

19 Polzer- Hoditz, Arthur Graf , *Kaiser Karl*, Wien 1929, Neudruck Wien 2. Aufl. 1989 5. Kapitel

20 Es wurde oft beobachtet, dass deutsche Fürsten auf fremdem Thronen oder in deren Nähe ihre deutsche Herkunft verleugneten. Die Versipung der Zarenfamilie und der Familie des englischen Königs, die direkte deutsche Herkunft des Königs Karl von Rumänien, die Abstammung des

italienischen Königs von zwei deutschen Großmüttern hat dem deutschen Volk politisch nicht nur nichts genützt, sondern direkt geschadet. Umgekehrt war das anders. vgl. Aden, M, *Deutsche Fürsten auf fremden Thronen*, Druffel – Vohwinkel, 2014

21 grds. Blasius, Rainer, Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 12.12.2016, S. 7

22 Der Schlieffen-Plan sah für den Fall eines Zweifrontenkrieges vor, Frankreich durch einen kräftigen Stoß auszuschalten, bevor die russischen Armeen im Osten voll angriffsbereit waren, dann sollten die deutschen Armeen binnen Tagen an die Ostfront geworfen werden.

23 Von der russischen Grenze (Polen war damals russisch) bis Berlin waren es nur etwa 550 km, bis Breslau kaum 100km, und ins oberschlesische Industrieviertel nur ein Dutzend Kilometer.

24 Friedrich d. Gr. an seinen Bruder Heinrich am 9. Januar 1762:.....*ich bekenne, dass ich nicht weiß, was unseren Untergang noch entfernen könnte.*

25 Volltext der Rede in: Der Völkerkrieg. Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914, Bd 22 Hrgb. C.H. Baer Stuttgart, S. 127 f

26 Jim -Crow – Gesetze waren Gesetze der Bundesstaaten zur Rassentrennung. Diese entstanden nach dem Sezessionskrieg und galten bis 1965. Diese sahen eine Reihe von wirtschaftlichen, pädagogischen und sozialen Benachteiligungen der schwarzen Bevölkerung vor.

27 Philips, Patrik, Blood at the Root, – A Racial Cleansing in America, 1916 ISBN 978-03932-93012

28 Wilson hatte 1 Jahr Recht studiert, dann drei Jahre als juristisch gearbeitet, ehe er sich entschloss, Lehrer zu werden.

29 Zitiert bei Wikipedia (15.1.2017) nach: Manfred F. Boemeke: *Woodrow Wilson's Image of Germany*. In: Manfred Boemeke u. a. (Hrsg.): *The Treaty of Versailles. A Reassessment after 75 Years*. Cambridge University Press, Cambridge 1998, S. 603–614, hier S. 603.

30 Wulf, Andrea, Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur, Bertelsmann, 3. Aufl. 2015 , S. 418 mit Nachweisen auf ; New York Times v. 4. April 1918

31 Congressional records of the second Sessions of the 65th Congress of the United States of America vol. LVI, S. 762: hier zitiert nach Uhle-Wettler, Franz: Bemerkungen zur deutschen Sicherheitspolitik, in: Knütter, Hans-Helmuth (Hrsg.): *Europa ja – aber was wird aus Deutschland?*, Tübingen 1998, S. 182.

32 zitiert in: S. Radhakrishnan, *Eastern Religion and Western Thought*, Oxford University Press, Nachdruck 1958 der 2. Auflage

33 vgl. Aden, *Imperium Americanum*; Text im Netz.

34 vgl. Fleischhauer, Ingeborg: *Die Deutschen im Zarenreich*, Stuttgart 1986.

35 Hasse, Ernst: *Die Besiedlung des deutschen Volksbodens*, München 1905, S. 69.

36 1817-1894, führender deutscher Nationalökonom.

37 Aden, Menno: *Deutsche Fürsten*, S. 115.

38 Von einem Vertrag kann man der Wahrheit zuliebe wirklich nicht sprechen! – Friedensvertrag von Brest-Litowsk 1918, den Deutschland Russland auferlegte, war, zumindest was Gebietsabtrennungen betrifft, für Russland wohl noch einschneidender als Versailles für das Deutsche Reich.

39 Auch hier lieferte eine mysteriöse Schiffsexplosion, die Deutschland zugeschoben wurde, der Vorwand für Brasilien, Deutschland den Krieg zu klären, deutsches Auslandsvermögen zu konfiszieren und die deutschen Siedlungen in Südbrasilien zu drangsaliieren. .

40 Ein interessantes völkerrechtliches Nachspiel hatte diese Beraubung in dem Nottebohmfall in Guatemala, vgl. Aden, Menno: *Zeitschrift für Rechtspolitik*, 2014, S. 211.

41 Wikipedia Algerienkrieg, Dezember 2016: Im Ersten Weltkrieg dienten 173.000 Araber und Berber in der französischen Armee. 25.000 starben und 57.000 wurden verwundet.

42 Hierzu die Tagebücher des Grafen Kessler April 1922

43 <http://www.zeit.de/2014/32/erster-weltkrieg-erinnerung/seite-4>Mehr als eine Million In-der kämpften für ihre britischen Herren in Flandern, in Frankreich, im Mittleren Osten; mindestens 60.000 wurden getötet.

44 Buisson, Jean – Christophe 1917 – *L'anneé qui a changé le monde*, Editions Perrin, 2016, ISBN: 9782262064099

45 vgl. frz Wikipedia: *Mutineries 1917*

46 Italien. Wikipedia 15.1.2017: *rappresenta la più grave disfatta nella storia dell'esercito italiano, tanto che..ancora oggi il termine Caporetto viene utilizzato come sinonimo di sconfitta disastrosa .*

47 Jean –Yves Le Naour, 1917 *La Paix Impossible*, 2015, Editions Perrin:

48 Zitiert nach: *Der Völkerkrieg*, Bd 22, S. 148

49 FAZ v. 1. Februar, S15: *Das Weiße Haus nimmt Deutschland ins Visier.*